



Predigt zu Epiphania über Matthäus 2,1-12: Erscheinungen

Lindebühl, 7. Januar 2024; von Pfr. Stefan Lippuner

Lesungen:

Jesaja 60,1-6

Mache dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn strahlt auf über dir.

Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir strahlt auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Nationen werden zu deinem Licht kommen und Könige zu deinem strahlenden Lichtglanz.

Blicke ringsum und sieh: Alle haben sie sich versammelt, sind zu dir gekommen.

Deine Söhne kommen von fern, deine Töchter trägt man auf den Armen herbei. Dann wirst du es sehen und strahlen, und dein Herz wird beben und sich öffnen.

Denn der Reichtum des Meeres strömt dir zu, die Schätze der Völker kommen zu dir. Zahllose Kamele bedecken dein Land, Dromedare aus Midian und Efa.

Alle kommen von Saba, bringen Weihrauch und Gold

und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn.

Aus Matthäus 2,1-12

Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem und fragten: "Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen."

Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm.

Und er liess die Schriftgelehrten zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte.

Sie antworteten ihm: "In Betlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben: «Und du, Betlehem im Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.»"

Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei.

Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: "Geht und forschet nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann."

So machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war.

Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude.

Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Liebe Gemeinde.

Wir feiern heute also (wenn auch mit einem Tag Verspätung) Epiphania, das Fest des 6. Januar, das bei uns meist "Dreikönigstag" genannt wird, in gewissen orthodoxen Kirchen jedoch das eigentliche Weihnachtfest darstellt. – "Epiphania" ist Griechisch und bedeutet: "die Erscheinung, das Erscheinen" oder auch "das Aufscheinen, das Aufleuchten".

Und die Bibeltexte, die traditionellerweise zu diesem Fest gehören, sind diejenigen, die wir vorhin in den beiden Lesungen gehört haben: die prophetische Ankündigung des Lichts, das den Menschen in der Dunkelheit erscheint und über dem Gottesvolk aufleuchtet; und die Geschichte der drei Könige aus dem Morgenland. – Diesen zweiten Text wollen wir jetzt miteinander etwas näher betrachten. Es kommen darin nämlich mehrere Epiphania, Erscheinungen vor.

Als erste erscheinen die Könige auf der Bildfläche der Weltgeschichte. Wobei es eigentlich gar keine Könige waren, sondern Weise, Gelehrte oder noch spezifischer (gemäss dem griechischen Wort "magoi"): Magier, Astrologen, Sterndeuter. Und es ist auch nicht sicher, ob es genau drei waren; eine Zahl wird im Bibeltext nämlich nicht genannt. Es ist einfach von drei Geschenken die Rede, weshalb man auf drei Personen schloss. Und weil es sehr kostbare, direkt königliche Geschenke waren, wurden die Weisen dann bald auch als Könige bezeichnet.

Diese Sterndeuter erschienen also plötzlich in Jerusalem am Hof des Königs Herodes. Es heisst, dass sie aus dem Morgenland kamen, also aus dem Osten, das heisst: aus Arabien oder Persien oder dem Zweistromland (dem heutigen Irak) oder vielleicht sogar aus Indien; jedenfalls von ziemlich weit her. – Sie tauchen auf bei der Geburt von Jesus und verschwinden dann wieder. In der Bibel werden sie später nicht mehr erwähnt. Doch in der christlichen Tradition und in der Kunst haben sie eine grosse Bedeutung und Beliebtheit erlangt.

Eigentlich ist es schon interessant, dass ausgerechnet Fremde aus einem fernen Land erfahren haben, dass im Volk der Juden ein neuer König, ja der grosse göttliche König, der Messias, der Christus geboren worden ist – und in Israel selbst, sogar am Königshof weiss man nichts davon. Zudem sind sie erst noch Menschen, die als Sterndeuter etwas praktizierten, was Gott den Israeliten verboten hatte. Man könnte also, modern ausgedrückt, sagen: Es sind ausländische Astrologen, heidnische Esoteriker, die noch vor dem Volk Gottes von der Geburt des Königs und Retters Jesus Christus erfahren.

Ist das nicht erstaunlich? Aber ich glaube, es hat eine grosse Bedeutung. Ich glaube, Gott wollte damit zum Ausdruck bringen, dass der Christus, der Messias (beide Titel bedeuten ja dasselbe, nämlich: der Gesalbte), dass der göttliche Retter nicht nur für das jüdische Volk gekommen ist (wie dieses damals erwartete), sondern von Anfang an für alle Menschen aus allen Völkern, Ländern und Religionen. Alle sollen und dürfen Jesus, den Christus, den König, den Sohn Gottes erkennen, zu ihm kommen und ihn anbeten wie diese Sterndeuter aus dem Morgenland.

Im Unterschied zu Herodes und den Bewohnern von Jerusalem wussten also die Weisen aus dem Osten von der Geburt eines neuen Königs der Juden; sie wussten es, weil sie als Sterndeuter die Sterne deuten konnten. – Und damit sind wir bei der zweiten Erscheinung in dieser Geschichte: der Erscheinung eines neuen Sterns am Himmel, den unsere gelehrten Astrologen gesehen und auch interpretiert hatten.

Es ist nach wie vor nicht hundertprozentig sicher, was für ein Stern das war, der da aufging, bzw. was für ein astronomisches Phänomen. Lange Zeit nahm man an, dass es sich um einen Kometen handelte, weshalb der "Stern von Bethlehem" oft mit einem Schweif dargestellt wurde und immer noch dargestellt wird (was meinen Sohn, als er klein war, dazu veranlasste, beim Anblick eines Sterns ohne Schweif über dem Stall von Bethlehem festzustellen: "Da fählt aber öppis; da mues no öppis abelampe!"). – Der "Stern von Bethlehem" ein Komet: möglich. Die Schwierigkeit bei dieser Deutung besteht jedoch darin, dass gemäss allen wissenschaftlichen Berechnungen in den Jahren um Christi Geburt kein Komet am Himmel erschienen ist.

Deshalb wurde auch schon vermutet, dass das Himmelsphänomen, das die Sterndeuter im Morgenland gesehen hatten, eine Supernova gewesen sein könnte, also die weit entfernte Explosion eines Sterns, die so hell war, dass sie auch auf der Erde deutlich sichtbar gewesen war. – Doch auch hier besteht dasselbe Problem: Es gibt keine Berechnung und auch keinen historischen Nachweis, dass zur fraglichen Zeit eine solche Supernova zu sehen gewesen wäre.

So nehmen heute viele Bibelforscher an, dass es sich beim "Stern von Bethlehem" um eine sog. Planetenkonjunktion handelte. Damit ist gemeint, dass sich zwei (oder gar mehr) Planeten für einen Betrachter von der Erde aus so nahekomen, dass sie wie ein einziger heller Stern erscheinen. – Eine solche Planetenkonjunktion, ein solches Zusammentreffen der Planeten Jupiter und Saturn hat nun tatsächlich im Herbst des Jahres 7 v.Chr. stattgefunden, und zwar innerhalb weniger Monate gleich mehrmals. (Das würde auch erklären, weshalb die Sterndeuter ihren hellen Stern zwischenzeitlich aus den Augen verloren hatten, nämlich dann, wenn die beiden Planeten gerade nicht so nahe beisammen waren.)

Eine Klammerbemerkung dazu, falls Sie die Zahl 7 v.Chr. irritiert: Es ist heute allgemein anerkannt, dass Jesus nicht im Jahr 0 geboren wurde. Das ginge schon deshalb nicht, weil der König Herodes bereits 4 v.Chr. gestorben ist. Man weiss jedoch, dass im frühen Mittelalter ein Mönch bei der Berechnung des Geburtsjahres von Jesus einen Rechenfehler machte und dass Jesus tatsächlich etwa 7 Jahre vor dem Jahr 0 zur Welt gekommen ist – was wiederum sehr gut zur genannten Planetenkonjunktion passen würde.

Diese Jupiter-Saturn-Konjunktion könnte also die Sterndeuter aus dem Osten nach Israel gebracht haben. Denn der Planet Jupiter galt damals als der Königsstern, während Saturn der Planet des jüdischen Volkes war. Das Zusammentreffen von Jupiter und Saturn könnte also von diesen Gelehrten dahingehend interpretiert worden sein, dass im Volk der Juden ein neuer, und zwar ein grosser König geboren worden war. – So wurde (dies, nach den astronomischen und historischen noch ein theologischer Gedanke dazu), wo wurde die Geburt des Messias und Königs Jesus Christus durch die Erscheinung des "Sterns von Bethlehem" sogar von den Himmelskörpern verkündigt.

Und damit sind wir schliesslich noch bei der dritten und wichtigsten Erscheinung, um die es am Epiphaniastag geht, nämlich bei der Erscheinung des Königs, Retters und Gottessohnes Jesus Christus in unserer Welt. – Diese Erscheinung des Herrn ist der Höhepunkt der Heilsgeschichte: Gott selbst wird ein Mensch, damit wir Menschen aus unserer Gott-Losigkeit herausgerettet und in die Gemeinschaft mit Gott zurückgebracht werden können.

Allerdings, und das ist das Besondere an diesem Wunder von Weihnachten: Der Retter, der göttliche König, der Herr der ganzen Welt erscheint auf äusserst unscheinbare Art und Weise. So unscheinbar, dass ihn sogar die Weisen aus dem Morgenland zuerst am falschen Ort suchten. – Was durchaus verständlich ist. Immerhin hatten sie aus ihrer Deutung der Sterne und Himmelsphänomene erkannt, dass ein neuer König im Volk der Juden geboren war. Und wo sucht man normalerweise einen neugeborenen König? Natürlich im Königspalast in der Hauptstadt. Deshalb zogen die Sterndeuter ganz selbstverständlich nach Jerusalem. Und sie waren vermutlich ziemlich überrascht, als sie feststellen mussten, dass man dort, am Königshof, nichts von dieser königlichen Geburt wusste.

Wo also war dieser neue König zur Welt gekommen, wenn nicht dort, wo es sich gehörte? Wenigstens erfuhren sie dann von den jüdischen Schriftgelehrten, dass der Messias, der Christus aus Bethlehem kommen sollte, einem kleinen Städtchen, etwa 10 Kilometer südlich von Jerusalem. Ein unbedeutender Ort zur damaligen Zeit, ein Kaff, auch wenn Bethlehem einmal der Herkunftsort von König David war. – Das hatten die Weisen aus dem Osten vermutlich nicht erwartet, dass sie den neuen König der Juden, ja der ganzen Welt an einem solch unscheinbaren Orten suchen mussten. Aber genau da fanden sie ihn. Und in diesem gewöhnlichen, unscheinbaren Kind, das sie da antrafen, erkannten sie den Heilskönig für alle Menschen und beteten ihn an.

Eine weitere Klammerbemerkung dazu: Vielleicht ist Ihnen auch aufgefallen, dass es im Bibeltext hiess: *"Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter"*; also keine Rede von einem Stall und einer Krippe, wie es in der Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas erzählt wird. – Das kann man erklären, indem man annimmt, dass die Weisen aus dem Morgenland nicht unmittelbar nach der Geburt von Jesus in Bethlehem ankamen, sondern erst geraume Zeit später, vielleicht ein paar Monate, vielleicht auch ein oder gar eineinhalb Jahre später (immerhin liess Herodes dann ja alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren umbringen). In der Zwischenzeit ist die heilige Familie vermutlich vom Stall in ein Haus in Bethlehem umgezogen, wo sie vielleicht von einem Verwandten von Josef doch noch aufgenommen worden waren. (Doch damit genug der Anmerkungen.)

Jesus Christus, der Heiland, der Sohn Gottes erscheint also auf äusserst unscheinbare Weise in der Welt der Menschen, in einem unbedeutenden Städtchen und von den allermeisten (ausser von ein paar ausländischen Astrologen) unerkannt. – Und doch ist mit ihm das Licht der Welt erschienen; das Licht, das vom Propheten Jesaja angekündigt wurde, das Licht, das aufstrahlt über allen Menschen, die noch im Finstern sind, sogar über Herodes und seiner Entourage, auch wenn er diesen neugeborenen König nur als Bedrohung sah und nicht als Messias erkennen wollte.

Das unscheinbare Kind in Bethlehem ist der Morgenstern, der über dem Dunkel der Völker aufleuchtet; es ist die wahre Sonne. – Jesus ist das Licht, das der Evangelist Johannes in seiner mystisch-poetischen Weihnachtsgeschichte beschreibt: *"Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt."* [Johannes 1,1.4f.9]

Die heidnischen Sterndeuter aus der Fremde haben dies alles erkannt. Und noch wichtiger: Sie haben das Kindlein Jesus als diesen göttlichen König und Christus anerkannt, indem sie vor ihm niederfielen und ihm huldigten. Der wahre König, das Licht der Welt ist auch in ihrem Herzen drin erschienen und hat es hell und froh gemacht. – Der jüdische König Herodes dagegen hat den Messias nicht erkannt und wollte ihn auch nicht anerkennen, sondern vielmehr beseitigen. In seinem Herzen blieb es dunkel.

Wie sieht es wohl bei uns aus? Ist Jesus Christus auch uns als Heiland und Retter erschienen? Haben wir ihn erkannt und vor allem anerkannt als König, als unseren König und als Sohn Gottes? Ist sein Licht, das wahre Licht aufgegangen in unserem eigenen Herzen? – Das sind die Fragen, die das Fest von Epiphania, das Fest der Erscheinung des Herrn auch an uns stellt. Ist Jesus Christus auch für uns und in uns persönlich erschienen?

A M E N

Gebet

(Mit Worten aus einem bekannten Kirchenlied von Philipp Nicolai [Ref.Gesangbuch 653])

Wie schön leuchtet der Morgenstern, / voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn, /
 aus Juda aufgegangen. / O guter Hirte, Davids Sohn, /
 mein König auf dem Gnadenthron, / hast mir mein Herz umfangen. /
 O Kleinod, dem kein Kleinod gleicht, / Sohn Gottes, den kein Lob erreicht, /
 vom Vater uns gegeben. / Mein Herz ist voll von deinem Ruhm; /
 dein köstlich Evangelium / ist lauter Geist und Leben. /
 Von Gott kommt mir ein Freudenlicht, / wenn mich dein heilig Angesicht /
 mit Freundlichkeit anblicket. / Herr Jesu, du mein trautes Gut, /
 dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut / mich innerlich erquicket. /
 Nimm mich freundlich / in die Arme, Herr, erbarme dich in Gnaden. /
 Komm, o Sonne, meine Wonne, bleib nicht lange. / Deiner wart ich mit Verlangen.
 Amen.